

Zu Sonntagsarbeit und Sonntagsöffnung des Einzelhandels

Der Schutz des freien Sonntags

Einordnung und Argumente zum Schutz des freien Sonntags für den Gebrauch in konkreten Fragestellungen der Kirchenbezirke und Kirchengemeinden.

Der Sonntag als Tag der geistlichen und seelischen Erhebung (Art. 140 GG in Verb. mit Art. 139 WRV)

(01. Mai 2021) Der Schutz des Sonntags ist seit vielen Jahrzehnten immer wieder Gegenstand der gesellschaftlichen und politischen Diskussion in Deutschland. Im Zuge der Covid19-Pandemie ist er erneut stark unter Druck geraten, weil die Not des Einzelhandels und die zunehmende Verödung der Innenstädte die Verantwortlichen in Verbänden und Kommunen unter Handlungsdruck gesetzt haben. Dem Schutz des Sonntags und der Aufrechterhaltung seines geistlichen, seines gesellschaftlichen und seines kulturellen, aber auch seines ökonomischen Wertes dienen die folgenden Überlegungen.

Viele Gemeinden stehen heute vor sehr konkreten Anfragen aus den Kommunen. Sie sind hier kurz eingeordnet und mit Argumenten zum Schutz des Freien Sonntags versehen.

Theologie

Dass der Sonntag ein geistlicher Tag ist, der den Menschen in das Schöpfungshandeln Gottes einordnet, der ihn Gemeinschaft spüren lässt und ihm die Freiheit Gottes vor Augen führt und damit einen ganzheitlichen Blick auf das Leben ermöglicht, dient einem guten Leben und fröhlichen Arbeiten und ist ein Vorgeschmack kommender göttlicher Herrlichkeit.

Daneben aber steht der Sonntag auch singulär unter den Wochentagen als Tag zur Feier des Lebens (zur seelischen Erhebung) und hat somit einen eigenen absoluten Wert. Menschen brauchen nach den Lebenssetzungen Gottes einen Freiraum für ihr Leben und für Seel-Sorge. Dieser Freiraum ist integraler Bestandteil des Lebens.

Heute

Die Pandemie beschleunigt bereits laufende Prozesse. Strukturelle Nachteile und wirtschaftliche Schwierigkeiten treten schneller und deutlicher hervor. Schon vorhandene ökonomische Schwächen verstärken sich. Verschiedene Stärken können wegen der Einschränkungen ihre gesamte Kraft nicht entfalten.

Dem Einzelhandel setzt neben den Strategien zur Pandemiebekämpfung die Konkurrenz durch den Online-Handel zusätzlich weiter zu. Geschlossene Geschäfte in den Einkaufsstraßen der Innenstädte, uneinheitliche Vorgaben und Regelungen auf kommunaler oder regionaler Ebene und die Ungleichbehandlung verschiedener Zweige des Handels treiben die Sorge um ein Weiterbestehen der Geschäfte, Läden und Kleinunternehmen und die Furcht vor Massenschließungen voran.

Bei kommunalen Verantwortlichen entsteht zunehmend die Sorge über eine weitere und beschleunigende Verödung der Innenstädte. Dieser wahrgenommenen Verödung soll besonders eine Stärkung des innerstädtischen Einzelhandels entgegenwirken und damit die Lebensqualität und Aufenthaltsqualität in den Innenstädten sichern.

Zum Schutz des Sonntags

Das Festhalten an einem umfassenden Schutz des Sonntags dient jedem einzelnen Menschen und der Gesellschaft insgesamt. Die Ausweitung der Sonntagsöffnungen und der betrieblichen Sonntagsarbeit haben aus unserer Sicht deutliche negative Konsequenzen. Das stärkt uns darin, den Sonntagschutz trotz erhöhten Drucks nicht preiszugeben.

Der Not des Einzelhandels kann nicht mit vermehrter Sonntagsöffnung abgeholfen werden. Wir halten stattdessen eine wöchentliche Pause im Dauerkonsum unserer Gesellschaft für notwendig und zielführend. Dies stärkt die Gesellschaft als Ganze.

Dem Nutzen der Sonntagsöffnung stehen deutlich erhöhte Kosten entgegen, die vor allem die kleineren Geschäfte tragen müssen.

- Geld, das am Sonntag ausgegeben wird, kann nicht auch noch einmal unter der Woche ausgegeben werden. Damit verlagern sich die Umsätze nur auf den Sonntag und ergeben letztlich keine neuen großen Gewinne.
- Je größer der Betrieb, desto flexibler kann mit Personal umgegangen und dieses an verschiedenen Tagen der Woche eingesetzt werden. Kleinere Geschäfte und Läden haben diese Möglichkeit nicht, müssen zusätzlich Arbeit generieren oder die Möglichkeit der Öffnung verstreichen lassen. Auch dies führt zu Umsatzverlagerungen von kleineren zu großen Betrieben.
- Kleinere Einzelhandelsläden oder Nischenanbieter oder Geschäfte außerhalb der Toplagen der Innenstädte profitieren kaum, sind aber in gewisser Weise genötigt, die Sonntagsöffnung mit anzubieten, um nicht in eine Außenseiterstellung zu geraten.
- Die Beschäftigten des Einzelhandels stehen bei Sonntagsöffnungen auf der Verliererseite. Sie tragen bisher schon die Lasten dieser Zeit in besonderer Weise.
- Die Freiheit und das Vergnügen der einen ist immer die Arbeit und die Last der anderen.
- Der offene Sonntag verlangt weitere Opfer unter den Beschäftigten, wird aber den stationären Einzelhandel und die Lebensqualität der Innenstädte nicht retten.
- Der Verlust an kultureller, sozialer und geistlicher Integrität des Sonntages ist bei einer weitergehenden Sonntagsöffnung absehbar. Gemeinschaftliches Leben würde auch hier wieder nur als konsumierendes Leben gedacht.
- Hervorzuheben ist der Wert gemeinschaftlicher Ruhe-Zeit, der Entspannung und der Feier des Lebens.
- Die gesellschaftlichen Auswirkungen auf die Gewährung von betrieblicher Sonntagsarbeit müssen mitbedacht werden.
- Wir werben für eine weitere Förderung der Innenstädte in einem Gesamtkonzept aus Wohnen, Einkaufen, Kultur, geistlichen und sozialen Orten und Aufenthaltsqualität, das die Menschen auch ohne zusätzliche Konsumanreize anzieht.

Ansprechpartner beim Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt

Nordbaden: Maximilian Heßlein, Wirtschafts- und Sozialpfarrer

Mittelbaden: Dr. Jochen Kunath, Leiter Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA) Baden

Südbaden: Andreas Bordne, Wirtschafts- und Sozialpfarrer